

Eher Aufbruch statt Abschied

Vor dem Ruhestand zieht Kirchenmusikdirektor Traugott Mayr nochmals viele Register der Seifert-Orgel in der Dreifaltigkeitskirche. Sein Konzert ist frisch und unkonventionell. Im Zentrum steht aber ein wuchtiges Werk.

Von Harald Holstein

Kaufbeuren Im Zuge des Internationalen Orgelsommers Kaufbeuren gab der langjährige Kirchenmusikdirektor Traugott Mayr sein letztes großes Orgelkonzert in der Dreifaltigkeitskirche in dieser Funktion. Trotz oder gerade wegen des feierlichen Anlasses, auf den hinterher mit Sekt angestoßen wurde, hatte der Musiker ein nach seinen eigenen Worten „sommerlich-leichtes“ Programm ausgesucht. Die Stücke um Joseph Jongens „Sonata Eroica“ als anspruchsvolles zentrales Werk repräsentierten weniger liturgisch-schwere Orgelliteratur, sondern selten Gespieltes. Einige Arrangements stammten auch vom Organisten selbst. Die kluge Auswahl der Stücke machte viele Aspekte des majestätischen Seifert-Instrumentes in der Dreifaltigkeitskirche hörbar und begeisterte die über 120 Zuhörer bis zur letzten Zugabe.

Der Abend begann mit Eugène Gigouts „Grand Choeur dialogue“ und rückte – abgesehen Bach und Dvorák – weitere französische Komponisten in den Mittelpunkt. Das verwundert nicht, denn Mayr



Ein fulminantes Abschiedskonzert gab Traugott Mayr an der Orgel der Dreifaltigkeitskirche. Foto: Harald Langer

empfing wichtige künstlerische Impulse bei den Meisterkursen bei Ton Koopman in Amsterdam und häufig auch in Frankreich.

Gigouts letztes Werk aus seinen „Sechs Stücken für Orgel“ von 1881 gab dem Konzert einen getragen-gravitätischen Einstieg, den Mayr in einem eigenen Arrangement von Johann Sebastian Bachs Konzert für vier Cembali (BWV 1065) mit italienischer Leichtigkeit fortsetzte. Bach seinerseits hatte Antonio Vivaldis Konzert in h-Moll (op. 3, Nr. 10) in sein Konzert für vier Cembali umgearbeitet, das Mayr nun wiederum für Orgel setzte. Die Frische von Vivaldis Musik schimmert auch noch in der Orgel-Bearbeitung deutlich durch. Auch die musikalische Besinnung auf Gott in Bachs Kantate „Gott, der Herr ist Sonne und Schild“ (BWV 97) stand ganz im Zeichen von Licht und Helligkeit.

Um so wuchtiger und ausdrucksstärker wirkt dann Jongens bedeutendstes Solowerk für Orgel,

seine „Sonate Eroica“ von 1932. Hier arbeitete der Organist packend die ganze Bandbreite der Sonatenform heraus, die in der romantischen Tradition von Liszt steht. Von einfachen, fast flüsternd leisen Tonfolgen über die Fuge bis zum triumphalen Schluss kostete er alle Klangfacetten aus. Darauf folgte der unverwüsthche Genuss, den der zweite Satz von Antonín Dvoráks Sinfonie Nr. 9 „Aus der neuen Welt“ bietet. Das vorgetragene Arrangement stammt von Simon Zsathmary, und auch über die Orgel kamen die lyrischen, fast besinnlichen Passagen des Orchesterwerks bestens zum Ausdruck. Zudem ein Stück, das mehr Aufbruch denn Abschied suggerierte.

1989 übernahm Traugott Mayr das Amt des Kantors an der Dreifaltigkeitskirche. Im Laufe der Jahre brachte er nicht nur sämtliche großen Chorwerke von Johann Sebastian Bach zu Gehör. Im Bach-Jahr 2000 spielte er auch dessen gesamtes Orgelwerk einschließlich

der „Kunst der Fuge“ ein. Neben klassischen Chor- und Oratorienwerken suchte er auch Stücke abseits ausgetretener Pfade. Seit 2004 führte er mit dem Vokalensemble The Blue Notes neben Gospel, Pop und Jazz auch A-cappella-Literatur von der Renaissance bis zur Moderne auf.

Als Abschluss seines (vorerst) letzten Orgelkonzertes in der Dreifaltigkeitskirche wählte Mayr den fulminanten Finalsatz aus der Ersten Orgelsymphonie von Louis Vierne. Andächtig und still folgte das Publikum dem Konzert bis zum Schluss ohne Zwischenapplaus. Dafür entlud sich der Beifall nach der letzten Note umso lauter mit Applaus im Stehen, Trampeln und Bravorufen. Die Zuhörer bekamen noch zwei Zugaben. Während der „Tritsch-Tratsch-Polka“ von Johann Strauss knallte schon ein Sektkorken. Ein Flötenuhrstück von Joseph Haydn leitete dann zum geselligen Teil des Abends über.